

Lieferdienst für Produkte aus der Region

Die Frischepost ist einer der Anbieter, die Waren aus dem Umland den Kölnern nach Hause liefern

VON SUSANNE ESCH

Ehrenfeld/Sülz. Große Fellhohren und Kulleraugen. Die Kuh auf der Käseverpackung wirkt fast wie ein Plüschtier. Katharina Schwartz musste schmunzeln, als sie den Hof in Gangelt bei Heinsberg besuchte, auf dessen Weide diese Tiere grasen. Denn die Jerseykühe sehen tatsächlich so aus, wie das Bild auf dem kleinen runden Brie. Eines freute sie bei ihrem Abstecher aber besonders: Die Produkte aus der Milch der schnuckeligen Kühe schmeckten ihr vorzüglich.

Heute liegt der Käse im Einkaufskorb der Sülzerin Ulli Heidrich. Sie hat sich Lebensmittel aus der Region per „Frischepost“ direkt vor ihre Haustür liefern lassen hat, neben Brie auch frische Pasta, Veggi-Patties von Bunte Burger in Ehrenfeld, Möhren, Lauch, Öl und einiges mehr.

„Ich möchte Lebensmittel, die von bester Qualität sind“, kommentiert Heidrich. „Und ich möchte, dass bei der Herstellung weder Mensch noch Tier leidet oder die Natur.“ Deswegen ist sie seit einiger Zeit Vegetarierin. Während der Pandemie fände sie es gut, Lebensmittel gebracht zu bekommen und nicht in den Bioläden oder auf den Markt zu müssen, erzählt sie.

Katharina Schwartz hat die Firma Frischepost frisch gegründet. Sie gerät ins Schwärmen, als sie den Käse aus Gangelt im Korb entdeckt: „Der Produzent hat den Familienbetrieb übernommen, eine Käserei gebaut und das Käsehandwerk lieben gelernt“, schildert die 35-Jährige. „Es ist wichtig, dass derart wunderbare Produkte, die handwerklich gefertigt wurden, einen Markt bekommen.“ Schwartz möchte den Landwirten im Kölner Umland dabei helfen – und zugleich den Menschen in ihrer Heimatstadt die Chance geben, sie auf den Tellern zu haben. „Kaum jemand



Katharina Schwartz und Ulli Heidrich (l.) vor dem Elektro-Lieferfahrzeug der Frischepost

Fotos: Esch



„Es ist fünf nach zwölf, aber immer noch früh genug für das richtige Einkaufsverhalten“

Katharina Schwartz,
Gründerin der Frischepost

Kollweider Jersey-Brie gehört zum Angebot der Frischepost.



macht heute noch eine Tour über das Land raus zu den Hofläden“, erläutert Schwartz. Deswegen hat sie beschlossen, die regionalen nachhaltig produzierten Erzeugnisse zu den Stadtbürgern zu bringen. Das ist schon länger ein Herzensanliegen der Diplomdesignerin. Sie beklagt das Sterben der Höfe in der Umgebung: „Jedes Jahr machen zwei-

einhalb bis drei Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe dicht“, beschreibt sie. Dabei wachse bei den Konsumenten das Interesse an regionalen und gesunden Produkten aus der Region. „Die Menschen haben nicht zuletzt auch durch die Corona-Krise gemerkt, dass es direktere Handelswege abseits dieser globalen Verstrickung braucht“, so Schwartz. Sie war

lange stellvertretende Vorsitzende des Ernährungsrats Köln, der verschiedene Akteure in Köln und Umgebung, Initiativen, Landwirte, Mitarbeiter der kommunalen Verwaltung zusammen an einen Tisch geholt hat, um ein Ernährungskonzept für die Region zu entwickeln. „Wir haben in der vergangenen Zeit in Köln politisch viel bewirkt“, so Schwartz. „Wir müssen jetzt

ZAHLEICHE ANGEBOTE

Zu weiteren Firmen und Initiativen, die frische regionale Lebensmittel im Kölner Stadtgebiet ausliefern, gehören zum Beispiel Himmel un Ääd, deren Mitarbeiter auf Lastenrädern in den Stadtteilen unterwegs sind, und die Bauerntute. Ware von Landwirten aus dem Umland bringen unter anderem auch der Bio-Kurier-Köln, die Öko-Kiste, Marley Spoon, Ida-Abo, der Gertrudenhof, Kochhaus, Hellofresh und Bio vom Leyenhof vor die Haustür.

In der Regel gibt es die Obst- und Gemüseboxen im Abonnement. Alle genannten Anbieter sind unter ihren Firmennamen leicht im Internet zu finden. (red)

die Abnehmer bestellen. Sie haben auch die Möglichkeit, ein Abo abzuschließen, das sie dann wöchentlich verändern können.

Schwartz möchte mit der Frischepost langfristig vor allem auch diejenigen versorgen, die es sich nicht selbst aussuchen können, was sie täglich essen, beispielsweise Kinder in Kitas, Menschen in Alten- und Pflegeheimen. Sie möchte ein Vollsortiment anbieten, das jeden Wunsch erfüllt. Bislang sind 35 Produzenten mit von der Partie, bis Ende des Jahres sollen es 70 sein. Mehr als zwei Drittel der verkauften Erzeugnisse sind Bio-Artikel.

Schwartz und ihre Mitstreiter suchen sich die Betriebe gut aus, schauen sie sich vor Ort an und können so auch Empfehlungen zu den Produkten aussprechen – und noch viel mehr: Sie informieren die Kunden über die Produktionsbedingungen und die Hintergründe von Preisschwankungen: „Über unsere Social-Media-Kanäle sind wir in der Lage, auf Probleme in der Landwirtschaft hinzuweisen, die dazu führen, dass Preise steigen“, erläutert sie. Nach den vergangenen Dürresommern seien die Böden ausgetrocknet. Die Landwirte müssten Kartoffeln bewässern – und Wasser koste viel Geld. Weil das Gras nicht mehr so schnell wächst, müssten sie teure Futtermittel für die Tiere zu kaufen. „Das alles muss sich im Preis niederschlagen“, sagt Schwartz.

Statt dann das billigere Supermarktgemüse zu kaufen, müsse sich jeder Konsument die Frage stellen, wen er mit seiner Kaufentscheidung unterstützen will. Für die Expertin in Sachen Ernährung ist es bereits sehr spät für das richtige Einkaufsverhalten, „fünf nach zwölf“. So beschreibt sie den jetzigen Zeitpunkt. Trotzdem ist es ihrer Ansicht nach „immer noch früh genug, damit anzufangen“.

Gaskugel soll zum Denkmal werden

Auf Wunsch von Politikern und Bürgern prüfen Experten, ob Ehrenfelder Stahlkoloss schutzwürdig ist

VON HERIBERT RÖSGEN

Ehrenfeld. Für die einen ist es eine unbedingt erhaltenswerte Landmarke – für die anderen nur ein überflüssiger Kostenfaktor, der schleunigst abgerissen werden sollte. Der imposante Gasbehälter am Maarweg wird ganz unterschiedlich wahrgenommen. Klarheit könnte herrschen, wenn die 40 Meter hohe Kugel unter Denkmalschutz gestellt würde.

Rheinenergie nicht interessiert Ehrenfelds Bezirkspolitiker und eine Bürgerinitiative wünschen das. Dagegen hat Energieversorger Rheinenergie daran überhaupt kein Interesse. Seine Tochtergesellschaft Rheinische Netz AG nutzt den Behälter schon seit geraumer Zeit nicht mehr. Aus Sicht dieser Gesellschaften ist das stillgelegte Untertagedeckungsrohr daher entbehrlich. Wenn es abgebaut würde, sollen auch andere technische Betriebsanlagen am Maarweg aufgegeben werden, damit das Areal vermarktet werden kann.

Nachdem im März die Bezirksvertretung einen CDU-Antrag auf Denkmalschutz für den

Kugelgasbehälter gestellt hatte, gab die Verwaltung diesen Auftrag an den Stadtkonservator weiter. In einer Mitteilung an die Bezirksvertretung heißt es, dass das städtische Denkmalschutzamt „mit der Prüfung einer möglicherweise vorliegenden Denkmaleigenschaft des historischen Gasbehälters befasst ist“. Dies geschehe auch in Abstimmung mit dem Amt für Denkmalpflege des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR). Es bleibe jedoch abzuwarten, ob diese ergebnisoffene Prüfung die erforderlichen Voraussetzungen für eine Einstufung als Denkmal im Sinne des nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetzes ergeben wird. Überdies werde die fachliche Prüfung „geraume Zeit in Anspruch nehmen“.

Für die Nachwelt erhalten

Die Bürgerinitiative Gaskugel Ehrenfeld könnte damit zunächst leben. Sie hat mit dem 950 Tonnen schweren Koloss langfristige Pläne. Ihr Ziel ist es laut eigener Aussage, die Kugel „für kommende Generationen zu erhalten“. Der Ehrenfelder Behälter sei „das letzte Zeugnis dieser industriegeschichtlich

bedeutenden Stufe der Technikentwicklung im linksrheinischen Köln“. Die Initiative konnte sich Dokumente zum Bau von der Witwe eine ehemaligen Schweißers des am Bau beteiligten Kölner Unternehmens Bama sichern. Tatsächlich existieren neben dem Bauwerk am Maarweg nur noch in Buchheim zwei weitere dieser Behälter. Als der stählerne Behälter 1954 errichtet wurde, war laut einem damaligen Pressebericht der weltweit größte Behälter seiner Art, errichtet mit 28 Zentimeter

dicke Spezialstahl und neuartigem Schweißverfahren. 110 000 Kubikmeter Inhalt beträgt das Fassungsvermögen der Kugel mit 34 Metern Durchmesser. Im Inneren befinden sich Dutzende von Spannseilen, die den auf Stelzen stehenden Stahlbehälter stabilisieren. Daher wäre der Innenraum auch gar nicht nutzbar, betont die Rheinenergie. Dagegen stellt sich die Bürgerinitiative die Kugel bereits vor als „Ort für kulturelle Veranstaltungsformate wie Ausstellungen, Führungen, Lesungen, Licht- und Klanginstallationen und Musik“.



Der Kugelgasbehälter am Maarweg ist von einer Grünfläche umgeben. Auch die möchten Ehrenfelder Politiker erhalten wissen. Foto: Rösigen

dicke Spezialstahl und neuartigem Schweißverfahren. 110 000 Kubikmeter Inhalt beträgt das Fassungsvermögen der Kugel mit 34 Metern Durchmesser. Im Inneren befinden sich Dutzende von Spannseilen, die den auf Stelzen stehenden Stahlbehälter stabilisieren. Daher wäre der Innenraum auch gar nicht nutzbar, betont die Rheinenergie. Dagegen stellt sich die Bürgerinitiative die Kugel bereits vor als „Ort für kulturelle Veranstaltungsformate wie Ausstellungen, Führungen, Lesungen, Licht- und Klanginstallationen und Musik“.

Oberhausens Wahrzeichen

Beispiele für denkmalgeschützte Gasbehälter gibt es bereits. Oberhausen sich hat mit seinem vor 30 Jahren stillgelegten Gasometer ein echtes Wahrzeichen geschaffen.

In Solingen wurde eine Gaskugel aus dem Jahr 1957 zu einem Planetarium umgebaut. Mittels Projektionstechnik kann dort im Inneren der Kugel der Sternhimmel betrachtet werden. Von der Idee der Nachnutzung bis zur Umsetzung brauchte es zwölf Jahre.

NOTIERT

Bickendorf. Das für den heutigen Freitag, 28. Mai, geplante Freiluftkonzert mit den Bands Bohei und Knallblech Brassband auf dem Josef-Esser-Platz musste kurzfristig abgeblasen werden. „Die sich aus der niedrigen Inzidenzzahl ergebenden Möglichkeiten sind am Freitag nach Aussage des Ordnungsamtes noch nicht erfüllt“, erklärte Udo Hanselmann vom Verein Kultur im Veedel, der mit dem Konzert den aus drei Veranstaltungen bestehenden „Bickendorfer Kultursommer“ hatte eröffnen wollen. Nunsoll der Auftakt nach den beiden für den 4. und 11. Juni vorgesehenen Konzertabenden stattfinden, also voraussichtlich am 18. Juni. (Rös)

Mülheim. „Rhapsodia“ ist der Titel eines Streaming-Konzerts, das der Verein EtKapelle im Rahmen seiner Reihe „Klangraum Musik“ am Sonntag, 30. Mai, um 18 Uhr ausstrahlt. Das Programm wird diesmal von dem Gitarristen Frederick Gebhardt und dem Cellisten Frederick Winterson gestaltet. Das Duo präsentiert eine Mischung aus Klassik-, Jazz- und Tango-Stücken. Das Konzert, das live aus dem Kapelle gestreamt wird, ist kostenfrei. Spenden sind erwünscht und gehen an die Musiker. Ein entsprechender Button findet sich auf der Website. (aef) www.etkapelle.de